

**LOKALES**


---

26.04.2016 (Aktualisiert 14:47 Uhr)

Von Gisela Spreng

# „Ich war ein Skelett aus Schmutz und Läusen“



Die Schulleiter des Gymnasiums Gosheim-Wehingen und von der Realschule Gosheim-Wehingen, Eva Jäger und Bernhard Jäger, unterschreiben einen Kooperationsvertrag mit der „Initiative Gedenkstätte Eckerwald“, den die zweite Vorstandssprecherin und Le(Foto: Gisela Spreng )

**Gosheim / sz** Im Rahmen der Projektwoche gegen Rassismus und Diskriminierung des Gymnasiums Gosheim-Wehingen, bei der auch die Realschule zu Gast war, hat es ein bewegendes Zeitzeugengespräch mit dem ehemaligen polnischen KZ-Häftling Jacek Zieleniewicz gegeben.

Zu Beginn unterschrieben die Schulleiter der beiden Schulen im Bildungszentrum, Eva Jäger und Bernhard Jäger, einen Kooperationsvertrag mit der „Initiative Gedenkstätte Eckerwald“, den die zweite Vorstandssprecherin und Lehrerin Brigitta Marquart-Schad angeregt und vorbereitet hatte. Ziel der Kooperation ist es, die bewährte Zusammenarbeit mit der Initiative auf eine verlässliche und längerfristige Basis zu stellen.

Zeitzeuge Jacek Zieleniewicz ist für die beiden Schulen und die Initiative kein Unbekannter mehr. Seit vier Jahren kommt der inzwischen fast 90-Jährige regelmäßig nach Deutschland, um Studenten und Schülern – auch denen des Bildungszentrums – zu erzählen, wie es wirklich war. Als ganz junger Mann hat er wie durch ein Wunder – er nennt es Glück – die beiden

Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau und Dautmergen überlebt. Ohne Hass und mit gewaltiger innerer Stärke berichtet der alte Herr, wie er vom Tag seiner Verhaftung am 20. August 1943 („Ich wusste nicht warum“) bis zur Befreiung im März 1945 durch die Hölle gegangen ist.

Inzwischen hat er seine ergreifende Geschichte schon weit über 100 000 Menschen in Deutschland und Polen erzählt. Sein Deutsch ist gut. Bei seinen jungen Zuhörern entschuldigt er sich trotzdem für sein schlechtes Deutsch: „Nach meiner Befreiung habe ich 50 Jahre lang nicht mehr deutsch gesprochen. Ich war so unendlich böse auf die Deutschen und wollte nichts mehr mit ihnen zu tun haben. Ihr seid nicht verantwortlich für vergangene Zeiten, aber für die Zukunft“, ruft er den Jugendlichen zu.

200 000 Häftlinge seien in Auschwitz gewesen, hinter 16 Kilometern Stacheldraht. „Nachts sah man die Flammen der Krematorien. In Pferdestall-Baracken, wo früher jeweils 52 Pferde gehalten worden seien, hätten jetzt 500 Häftlinge verlaust und zusammengepfercht, viel schlimmer als Tiere, hausen müssen: ein Pferd gleich fünf Häftlinge.“ Jaceks schlimmste Erinnerung ist das Bild, wie die jüdischen Kinder in die Gaskammern geführt wurden. „Sie dachten, sie sollten zum Baden gehen. Keiner konnte ihnen helfen.“ Etliche der jugendlichen Zuhörer sind den Tränen nahe; manche weinen. „Kinder muss man doch lieben, nicht töten“, sagt der Pole leise. Sind wir noch normale Menschen, habe er sich oft gefragt: Sie gehen sterben, wir gehen arbeiten.

Jacek Z., der Häftling mit der am linken Arm eintätowierten Nummer 138142, hat sich die Zahlen gut gemerkt: „Von 3000 im Lager geborenen Kinder haben 30 überlebt. Bis Mitte 1944 waren in Auschwitz schon 200 000 Menschen umgekommen. Tag und Nacht kamen neue Transporte. Von vier Uhr morgens bis 22 Uhr abends mussten wir arbeiten – ich in einem Maurerkommando. Geschlafen wurde auf nackten Holzpritschen. Die Nässe, der Hunger, die Kälte – das war das Schlimmste. Vier Häftlinge bekamen gemeinsam einen halben Liter stinkende Suppe. Wir mussten jede Woche nach Hause schreiben und um Päckchen bitten; der Satz 'Ich bin gesund und fühle mich wohl' war Vorschrift.

Am 20. August 1944 wurde Jacek Z. mit dem ersten polnischen Transport ins KZ Dautmergen „versetzt“. „Dautmergen war noch viel schlimmer als Auschwitz. Es gab kein Lager, nur eine Wiese, die wurde schnell zu Schlamm. Da waren nur Zelte, kein Wasser, und ein Brot für acht Häftlinge. Das Lager mussten wir zuerst aufbauen. Nur die Hoffnung ließ uns überleben. Als ich Auschwitz verließ, wog ich 70 Kilogramm, nach kurzer Zeit in Dautmergen nur noch 38. Ich war ein Skelett aus Schmutz und Läusen.“

Ein Bekannter seiner Eltern, Dr. Engelhardt, Lagerarzt in Dautmergen, rettete Jacek Zielińiewicz schließlich das Leben, indem er ihn zu sich nahm. „Jetzt habe ich viele Freunde in Deutschland. Frieden, Freiheit und Freundschaft sind das Wichtigste“. Mit Handschlag verabschiedeten sich die Schüler von Jacek Z.

Das KZ Dautmergen bei Rottweil wurde 1944 als eines von mehreren Außenlagern des KZ Natzweiler-Struthof im Zuge des „Unternehmens Wüste“ aufgebaut. Im Unternehmen mit dem Tarnnamen „Wüste“ sollte mit dem aberwitzigen Projekt der Schieferöl-Gewinnung

entlang des Albtraufs der Endsieg gerettet werden. Der deutsche Kriegsapparat hatte infolge von Gebietsverlusten einen ungeheuren Bedarf an Mineralöl.

**URL:** [http://www.schwaebische.de/region\\_artikel,-Ich-war-ein-Skelett-aus-Schmutz-und-Laeusen-\\_arid,10440306\\_toid,643.html](http://www.schwaebische.de/region_artikel,-Ich-war-ein-Skelett-aus-Schmutz-und-Laeusen-_arid,10440306_toid,643.html)

**Copyright:** Schwäbisch Media Digital GmbH & Co. KG / Schwäbischer Verlag GmbH & Co. KG Drexler, Gessler.

Jegliche Veröffentlichung, Vervielfältung und nicht-private Nutzung nur mit schriftlicher Genehmigung.

Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an [online@schwaebische.de](mailto:online@schwaebische.de).